

„Gemeinsam für Kinderrechte“

Ein Positionspapier der AKTION 3.WELT SAAR zu  
Kinderarbeit

## Formen der Kinderarbeit

- 1. Kinderarbeit ist nicht gleich Kinderarbeit und sie ist nicht per se schlecht. In Deutschland arbeiten Kinder, um sich zusätzliche Konsumbedürfnisse zu befriedigen. In der so genannten 3. Welt sind Kinder wegen der schlechten Löhne ihrer Eltern gezwungen zu arbeiten. Die Anerkennung ihrer Leistungen für ihre Familien und die Gesellschaft erfüllt sie dabei oftmals mit Stolz und Würde.**

In Deutschland arbeiten jeden Tag Kinder und Jugendliche. Sie arbeiten, um sich ihre Konsumbedürfnisse zu befriedigen, und ihre Arbeit ist keinesfalls gänzlich verboten oder verpönt, sondern vielfach positiv besetzt. Sie ist klaren Regeln und Gesetzen unterworfen und wird gesellschaftlich gefördert. Ob beim Verteilen von Zeitschriften und Prospekten, beim Babysitten oder beim Ferienjob in einem Industriebetrieb, klare Rechtsvorschriften regeln in Deutschland die Arbeit von Kindern und Jugendlichen. Ihre Arbeit wird mit Selbstständigkeit und Eigeninitiative assoziiert. Der entscheidende Unterschied zwischen der Kinderarbeit in den westlichen Industrieländern und der Kinderarbeit in der so genannten 3. Welt ist die Grundlage, weshalb gearbeitet wird: In den Industrieländern ist die Arbeit freiwillig und dient der Befriedigung von Konsumbedürfnissen, in den Ländern der 3. Welt ist sie meist erzwungen und dient der Existenzsicherung.

Wenn von Kinderarbeit gesprochen wird, werden die arbeitenden Kinder und Jugendlichen hierzulande oftmals schlicht vergessen, und so ist der erste Reflex ein aus Mitleid gelenktes Bedürfnis, der Kinderarbeit kompromisslos „einen Riegel vorzuschieben“. Schnell entstehen im Kopf Bilder von Kindern, die in den Strassen der so genannten 3. Welt Schuhe putzen, bei der Feldarbeit schufteten oder in stickigen Werkstätten ihr Dasein fristen und dabei vielerlei Waren für die durchglobalisierte Weltgesellschaft produzieren. Dies betrifft jedoch nicht alle arbeitenden Kinder und Jugendliche. In diesen Bildern werden die arbeitenden Kinder und Jugendliche in der so genannten 3. Welt auf die Rolle des Schutzbefohlenen reduziert, als passive Empfänger gut gemeinter Ratschläge aus den Industrieländern: Eine paternalistische Klischeevorstellung.

Die Kinder selbst hingegen sind stolz auf ihren Beitrag zum Familieneinkommen, sie reflektieren die Armut ihrer Familien und es erscheint ihnen oftmals als normal, Verantwortung für ihre Familien zu übernehmen. Auf dem



Aktion 3.Welt Saar  
Weiskirchener Str. 24  
66679 Losheim am See

Telefon: 06872 9930-56  
Fax 06872 9930-57  
e-mail:  
a3wsaar@t-online.de  
[www.a3wsaar.de](http://www.a3wsaar.de)

Geschäftskonto:  
Bank 1 Saar  
Konto Nr. 34479011  
BLZ 591 900 00

Spendenkonto:  
Postbank Saarbrücken  
Konto Nr. 1510 663  
BLZ 590 100 66

Mitglied in:  
DPWV  
Paritätischer  
Wohlfahrtsverband

BUKO  
Bundeskoordination  
Internationalismus

Netzwerk Saar

Die Aktion 3.Welt Saar ist  
als gemeinnützig  
anerkannt

zweiten Weltkongress der „Weltbewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen“ (NATS) in Berlin beschreibt diese Situation der 16-jährige Joel aus Paraguay: *„Wir können doch nicht dabei zuschauen, wie unsere Eltern sich abrackern und selbst nichts tun.“* Von seinem Einkommen als Straßenverkäufer bezahlt er auch das Schulgeld. *„Wir können arbeiten und gleichzeitig noch spielen und lernen. Das schließt sich nicht aus“*, fügt er hinzu. Diese Privilegien, die in Deutschland völlig normal sind- halbtags die Schule besuchen, spielen und dem Alter angemessen arbeiten zu können- fordern die arbeitenden Kinder und Jugendliche aus der 3. Welt auch für sich. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Daher erscheint es als paradox, ausgerechnet die Arbeit, die zu der Existenzsicherung ihrer Familien beiträgt, verbieten zu wollen, während die Arbeit zur Befriedigung von Konsumbedürfnissen gesellschaftlich anerkannt wird. Deshalb muss zwischen Kinderarbeit aus Existenzgründen und ausbeuterischer Kinderarbeit differenziert werden.



## **2. Ausbeuterische Kinderarbeit und selbst bestimmte Kinderarbeit.**

**Ausbeuterische Kinderarbeit ist gekennzeichnet durch lange Arbeitszeiten und gefährliche Arbeiten zu Hungerlöhnen. Zeit für Schulbesuch bleibt dabei nicht mehr. Es sind Arbeiten, die Kinder körperlich und seelisch überfordern. Aber nicht jede Kinderarbeit aus Existenzgründen ist abzulehnen. Man muss unterscheiden zwischen ausbeuterischer Kinderarbeit und Kinderarbeit, bei der soziale und humanitäre Standards eingehalten werden. Letztere ist meist selbst bestimmt und findet ergänzend zum normalen Alltag statt, behindert nicht die schulische Ausbildung und wird dem Bedürfnis nach Spiel und Regeneration gerecht.**

Das Kinderhilfswerk der UNO, UNICEF definiert ausbeuterische Kinderarbeit wie folgt<sup>1</sup>:

- Kinder zu früh einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen müssen,
- ihre Arbeitszeiten zu lang sind,
- die Arbeit schlecht bezahlt wird,
- den Kindern zu viel Verantwortung aufgebürdet wird,
- die Tätigkeit langweilig und monoton ist,
- das Arbeitsumfeld, wie z.B. auf der Straße, gefährlich ist,
- Kinder Arbeiten verrichten, die körperlich und seelisch zu sehr belasten,
- keine Zeit und Kraft für den Schulbesuch und die Schularbeiten bleibt.

Wir präzisieren diese Punkte:

- Die Arbeitszeiten sind sehr lang; das Kind hat zu wenig oder gar keine Zeit für Schulbesuch, Spiel oder Ausruhen
- Die Arbeit des Kindes liegt außerhalb der Legalität und der sozialen Sicherungssysteme
- Die Arbeit bindet das Kind an Armut und Elend

---

<sup>1</sup> [http://www.unicef.de/botschafter/kka\\_denk.html](http://www.unicef.de/botschafter/kka_denk.html) , Kinder in diesem Sinne sind Personen unter 18 Jahre

- Das Kind wird durch die Umstände oder durch Einzelpersonen zur Arbeit gezwungen

Arbeit, die die Entwicklung von Kindern fördern kann, ist gekennzeichnet durch<sup>2</sup>:

- Die Arbeit ist dem kindlichen Alter und seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten angemessen
- Eingeschränkte Arbeitszeit hindert das Kind nicht daran, in die Schule zu gehen, zu spielen oder auszuruhen
- Der Arbeitsplatz ist sicher und kinderfreundlich ausgestattet und gefährdet nicht die Gesundheit und das Leben des Kindes
- Das Kind arbeitet freiwillig als verantwortlicher Teil der Familie, indem es den Haushalt unterstützt, indem es den Familienbetrieb weiter entwickelt, indem es das familiäre Einkommen steigert oder als Haupternährer der Familie tätig ist.
- Das Kind wird materiell wie psychologisch gerecht entlohnt
- Die Arbeit des Kindes ist gesetzlich geregelt und von gesellschaftlichen/kollektiven Normen und Werten geleitet
- Die Arbeit führt zu einem sozialem Fortschritt und der Verbesserung der Lebensqualität des Kindes



## II Alternativen

### 1. Anerkennung der Organisationen arbeitender Kinder.

#### **Kinder haben ein Recht zu arbeiten.**

Seit Ende der 70er Jahre entstehen in Lateinamerika, Afrika und auch im südlichen Asien eigenständige Bewegungen und Organisationen arbeitender Kinder. Sie organisieren sich in der „Weltbewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen“ (NATS). Das Zweite Welttreffen fand 2004 in Berlin statt. Sie entwickeln ganz konkrete Vorstellungen davon, was in ihrem Leben anders und besser sein könnte. Die AKTION 3.WELT SAAR unterstützt die arbeitenden Kinder in ihrer Forderung nach Anerkennung ihrer Organisationen, vor allem durch die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die Vereinten Nationen. Die arbeitenden Kinder betrachten ihre Arbeit als Menschenrecht für ihre persönliche Entwicklung und fordern von den Industrieländern statt Programme zur Abschaffung der Kinderarbeit, die sie entrechtet und in die Illegalität treibt, ein Ende der Ausbeutung und der Verschuldung der Länder der so genannten 3.Welt, da die ungerechte Verteilung des Reichtums der Welt die wesentliche Ursache für ausbeuterische Kinderarbeit ist. Auch sind jede Art von Kinderhandel, Prostitution, die Instrumentalisierung von Kindern für Kriege, Drogenhandel oder Pornographie Verbrechen an Kindern, und keine Formen von Kinderarbeit.

<sup>2</sup> siehe auch „Gemeinsam für Kinderrechte“, Mainz 2005 Herausgeber: Weltladen-Dachverband

## 2. Kinderarbeit und Fairer Handel.

**Der Faire Handel ist eine Alternative, weil er den Erwachsenen gerechtere Löhne zahlt. Damit werden Kinder nicht gezwungen zu arbeiten. Wer Kinderarbeit ernsthaft bekämpft und nicht nur dirigistisch in die Illegalität treiben will, hat mit dem Fairen Handel eine Alternative zur Hand.**

Weltweit arbeiten fast 250 Millionen Kinder, davon alleine 127 Millionen in Asien. Jährlich kommen 22.000 Kinder bei Arbeitsunfällen ums Leben.<sup>3</sup> Es genügt nicht, einfach nur Kinderarbeit zu verbieten und so die Betroffenen in die Illegalität zu verweisen. Da Kinder und Jugendliche für das familiäre Einkommen arbeiten, müssen die Eltern in die Lage versetzt werden, durch ihre Arbeit genügend zu verdienen, damit der wirtschaftlichen Notwendigkeit von Kinderarbeit die Grundlage entzogen wird. Kinderarbeit ist auch häufig der Grund für billige Konsumprodukte aus der 3. Welt. Deshalb hat das Konsumverhalten direkte Auswirkungen auf die Kinderarbeit. Der Absatzmarkt für Produkte wie zum Beispiel Orangensaft oder Fußbälle heißt allzu oft Deutschland. Der durch die neoliberale Globalisierung verschärfte Situation für die arbeitenden Kinder lässt sich durch eine Änderung des Konsumverhaltens entgegenwirken. Dies leistet der Faire Handel. Durch einen garantierten Aufschlag auf den Weltmarktpreis, durch langfristige Handelsbeziehungen und Vorfinanzierung wird der Aufbau von Schulen, Dorfzentren und von Infrastruktur gewährleistet. Die Eltern werden in die Lage versetzt, durch die gerechtere Entlohnung ihrer Arbeit den Kindern den Schulbesuch und Ausbildung zu finanzieren.

## 3. Handlungsspielräume für öffentliche Institutionen – Keine Produkte aus Kinderarbeit kaufen

Öffentliche Einrichtungen, Institutionen und Kommunen sollen Ihre Einkaufsverhalten ändern und keine Produkte kaufen, die mit ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt worden sind. Als allerersten Schritt bietet sich an, auf Produkte aus Fairem Handel zu setzen. Sei es Kaffee und Kakao in den Kantinen und Mensen, Fußbälle für Sportvereine oder Schokolade in den (fair gehandelten!) Präsentkörben: Der Faire Handel bietet vielfältige Möglichkeiten, selbst unkompliziert aktiv zu werden.

Wolfgang Johann

Mai 2005



<sup>3</sup> <http://www.ilo.org/public/english/bureau/inf/download/child/childday04.pdf>